

Waldemar Fromm

Je n'ai pas l'esprit désapprobateur

Zwei Bilder von Hermann Bahr in München

Thomas Mann bezeichnete sich 1895 als »verrannte[n] Bahrianer«,¹ der seine literarische Eigenständigkeit erst durch eine entschiedene Lossagung von Hermann Bahr erreichen konnte. Tatsächlich war Bahr ein wichtiger programmatischer und publizistischer Wegbegleiter der Wiener Moderne. Eine chronologische Auflistung seiner Positionen nach 1900 erbrächte zugleich ein Panorama der Zeit. Seine Schriften sind, wie Gotthard Wunberg feststellte, eine »Fundgrube, wenn man sich über die deutsche, die europäische Literatur zwischen Naturalismus und Expressionismus informieren, wenn man einen belesenen, gescheiterten und in vielem repräsentativen Zeitgenossen hören will«. ² Bahr hat eine Literaturkritik forciert, die neue ästhetische Maßstäbe entwickeln wollte: »Ich habe«, schreibt er im Rückblick selbstbewusst, »meinen Begriff der Kunst durchgesetzt als der höchsten Äußerung eines sich in einem ekstatischen Moment zusammenfassenden Lebens (sowohl beim einzelnen als dann bei der Nation)«. ³ Sein Gestus der permanenten Selbstüberwindung führt jedoch spätestens mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs zur Erschöpfung und einer uneingeschränkten Wiederaufnahme der Tradition: Bahrs zieht sich verstärkt auf den Kanon der Literatur zurück (»Um Goethe«), tritt in die katholische Kirche ein und propagiert ein barockes Bild von Österreich.

Der Autor hat an mehreren Orten gewirkt, in Berlin, Wien, Salzburg und nach 1922 bis zu seinem Tod 1934 in München. In der Monacensia befinden sich mehrere Fotografien, die über seinen letzten Lebensabschnitt Auskunft geben. Eine Karte, die 1930 entstanden und

¹ Thomas Mann: *Briefe an Otto Grautoff (1894–1901) und Ida Boy-Ed (1903–1928)*, hg. v. Peter de Mendelssohn, Frankfurt a.M. 1975, S. 48, Brief vom v. 17. V. 1895.

² Gotthard Wunberg (Hg.): *Hermann Bahr. Zur Überwindung des Naturalismus. Theoretische Schriften 1887–1904*. Stuttgart 1968, S. VII.

³ Reinhard Farkas (Hg.): *Hermann Bahr. Prophet der Moderne. Tagebücher 1888–1904*. Wien 1987, S. 156.

mit persönlicher Widmung versehen ist, ruft seine Tätigkeit als Literaturkritiker auf. Es heißt: »Wie Leibniz von sich darf ich von mir sagen: Je n'ai pas l'esprit désapprouvateur« (s. Abb. 1). Mit dem Motto beruft sich Bahr auf eine unter Rezensenten nicht untypische Selbstcharakterisierung: Johannes von Müller, über den Bahr einen längeren Essay verfasst hat,⁴ verwendet die Sentenz bereits 1806 in einer Rezension, Friedrich Gundolf zitiert sie wiederum in seiner Darstellung Müllers.⁵ Die »Tadelsucht«⁶, so Bahr im Rückblick auf sein Kritikerleben, sei ihm nicht eigen.

Bahr verwendet das Zitat bereits in dem Buch *Selbstbildnis* von 1923 und zitiert sich auf der Karte selbst. Im Buch heißt es: »Ich kann mit Leibniz sagen: Je n'ai pas l'esprit désapprouvateur. Alles Lebendige, jede Gestalt, alles Dasein hat für mich einen solchen Reiz, daß ich vor Freude dann kaum dazu komme, nun noch erst zu fragen, was es wert und ob es nicht schädlich oder gar schändlich ist. Auch auf den häßlichsten Geschöpfen, auf dem scheußlichsten Getier liegt, blickt man nur erst näher hin, noch irgendein letzter Strahl von Schönheit. Es ist mir, als hätte sich mit dem verwiesenen Adam ein barmherziger Abglanz aus dem Paradies in die gefallene Welt gestohlen. Wir sehen einander nur nicht genau genug an, sonst wären wir alle in einander verliebt. Ich vermag auch heute noch als alter Mann des unendlichen Erstaunens darüber, daß der Mensch zugleich so schön, aber dennoch auch so böse sein kann, nicht immer ganz Herr zu werden. Niemals aber wirkt dieser Zauber der verruchten Erdenwelt mächtiger auf mich ein, als wenn ich gar den Menscheng Geist an der Arbeit belausche.«⁷

Zumindest missbilligend, wenn auch nicht tadelsüchtig, hat Bahr durchaus in das literarische Tagesgeschäft eingegriffen. Die Münchener

⁴ Hermann Bahr: *Inventur*, Berlin 1912, S. 81–87. Der Herausgeber der Sämtlichen Werke Müllers leitet damit wiederum den Band mit Rezensionen ein, Johannes von Müller: *Johannes von Müllers sämtliche Werke. Bd. XXVI: Johannes Müllers historische Kritik*. Hg. v. Johann Georg Müller, Tübingen, Stuttgart 1834, o.S.

⁵ Friedrich Gundolf: *Beiträge zur Literatur- und Geistesgeschichte. 26 Arbeiten aus den Jahren 1900–1926*. Hg. v. Victor A. Schmitz, Fritz Martini, Heidelberg 1980, S. 180.

⁶ So die Erläuterung bei C. L. Salmann: *Gemeinnütziges Verdeutschungswörterbuch zum richtigen Lesen, Schreiben und Verstehen [...] Band 1*, Stuttgart 1832, S. 292.

⁷ Nach Hermann Bahr: *Selbstbildnis*. Hg. v. Gottfried Schnödl (= *Hermann Bahr. Kritische Schriften in Einzelausgaben*. Hg. v. Claus Pias, Band XXVIII), Weimar 2011, S. 196.

STADT
BIBLIOTHEK
MÜN-
CHEN



Min Leibung von fuf darf ich von mir
fragen:
Je n'ai pas l'esprit désapprobateur
Hermann Bahr

München d. 3. 30

1938/39m. 64

Abb. 1: »Je n'ai pas l'esprit désapprobateur Hermann Bahr München 8.3.30«;
Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek München. Signatur: Bahr, Hermann A1/22

haben darauf nicht immer positiv reagiert. Die ersten indirekten Kontakte mit der Stadt gab es schon 1902. In der »Kunststadtdebatte«, die den Niedergang Münchens als führende Kunststadt behauptete, spricht sich Bahr für eine »Dezentralisation« aus und lässt seinen Appell mit den Worten enden: »Geht aufs Land und lacht die Städte aus«.⁸

Am 4.10.1905 feiert Bahr mit dem Stück *Die Andere* im Münchner Schauspielhaus Premiere. In dieser Zeit führt er auch Gespräche mit dem Intendanten Albert von Speidel über eine Anstellung als Oberspielleiter am Münchner Hoftheater.⁹ Als die Pläne öffentlich werden, hagelt es Kritik, die sich vordergründig auf das hohe Gehalt konzentriert.¹⁰ Das Vorhaben wird deshalb von beiden bereits im Januar 1906 verworfen.¹¹

Mit den öffentlichen Protesten enden die Kontakte zu München nicht. Bahr schreibt u.a. einen Beitrag in der von Hans Brandenburg herausgegebenen Gedächtnisschrift für Otto Julius Bierbaum.¹² Intensiviert werden die Kontakte erst durch den beruflichen Wechsel seiner Frau Anna Bahr-Mildenburg nach München, die im September 1920 Professorin an der Akademie für Tonkunst in München wird und zunächst alleine eine Wohnung in der Maximilianstraße 4 neben der Staatsoper bezieht. Bis zur Übersiedlung Bahrs aus Salzburg nach München im Jahr 1922 besucht er seine Frau regelmäßig. Am 30. Oktober 1921 z.B. ist Bahr zum Tee bei Thomas Mann, dem »verrannte[n] Bahrianer«, eingeladen. Im April 1922 übersiedelt Bahr endgültig nach München. Er wohnt mit seiner Frau zunächst in der Barerstraße 50, schreibt nach 1924 für die *Münchner Neuesten Nachrichten* und nach 1927 auch für die *Münchner Telegramm-Zeitung*.

⁸ Hermann Bahr: [o.T.]. In: Eduard Engels (Hg.): *Münchens »Niedergang als Kunststadt«*. Eine Rundfrage. Beantwortet von H. Bahr – B. Becker – H. E. v. Berlepsch – M. G. Conrad – C. Gurlitt – Georg Hirth – F. v. Lenbach – M. Liebermann – R. Muther – H. Obrist – Ad. Paulus – H. Petersen – H. Rosenhagen – P. Schultze-Naumburg – F. Servaes – F. Stuck – F. v. Uhde u.a., München 1902, S. 1f.

⁹ Hermann Bahr: *Tagebücher – Skizzenbücher – Notizhefte*. Hg. v. Moritz Csáky, Bd. 4: 1904–1905, bearb. v. Lukas Mayerhofer, Kurt Ifkovits, Helene Zand, Wien u.a. 2000, Brief an Speidel v. 10.11.1905.

¹⁰ BayHStA Staatstheater 15243, darin u.a. eine Abschrift eines Beitrags aus dem *Bayerischen Courier* v. 15.3.1906, Nr. 73.

¹¹ Vgl. Bahr, *Tagebücher*, a.a.O., Bd. 5: 1906–1908, bearb. v. Kurt Ifkovits, Lukas Mayerhofer, Wien u.a. 2003, S. 1.

¹² Bahr Hermann: [o. T.]. In: Hans Brandenburg (Hg.): *Otto Julius Bierbaum zum Gedächtnis*. München 1912, S. 138–140.



Hans Brandenburg (links) mit Hermann Bahr

Abb. 2: »Hans Brandenburg (links) mit Hermann Bahr auf dem Spaziergang im Münchener Englischen Garten. Hans Brandenburg hält am 26. März, 6.15 Uhr einen Vortrag »Heiteres über Musiker«; Illustriertenausschnitt, Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek München. (Nachlass Brandenburg, Fotos 44)

In dieser Zeit vertieft er auch den Kontakt zu Hans Brandenburg. In der Monacensia liegen 15 Briefe bzw. Postkarten von Hermann Bahr an Hans Brandenburg und drei von Bahr an Dora Brandenburg-Polster überwiegend aus der Zeit nach 1924, die einen freundschaftlichen Austausch beider Ehepaare aufzeigen. In einem Zeitungsausschnitt, den Brandenburg zur Erinnerung aus einer Illustrierten ausgeschnitten und aufbewahrt hat (s. Abb. 2), wird ein Spaziergang mit Bahr durch den Englischen Garten aus lokaler Sicht festgehalten. Im Mittelpunkt der Bildunterschrift steht Hans Brandenburg. Die Zeitung reagiert entsprechend der lokalen Bedeutung der abgebildeten Personen mit dem Hinweis auf einen Vortrag Brandenburgs über »Heiteres über Musiker« und nicht etwa auf eine von Bahrs Schriften.

Über die Donnerstags-Treffen berichtet Brandenburg wiederum in seinen Erinnerungen. Über einen Zeitraum von zehn Jahren seien beide regelmäßig im Englischen Garten, später im Luitpoldpark spazieren gegangen.¹³ Bahr versucht in dieser Zeit, Brandenburg u.a. mit seinen Verlagskontakten zu helfen und schreibt ein Portrait über den Dichter, das 1929 im Sammelband *Labyrinth der Gegenwart* abgedruckt wird.¹⁴ Es ist typisch für die Literatur in München in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre. Die Darstellung ist ein Lob des Konservatismus. Brandenburg gehöre zu den Autoren, so Bahr, die sich nahtlos an die ältere Generation anschließen: »Brandenburg gehört schon dadurch doch eigentlich zu den ›Alten‹, daß er Geduld hat und bei festem innerem Glauben an seine Sendung ruhig zu warten weiß«.¹⁵ 1930 erhält Brandenburg den Münchner Dichterpreis.

¹³ Hans Brandenburg: *Im Feuer unserer Liebe. Erlebtes Schicksal einer Stadt*. München 1956, S. 372. Über die Freundschaft zu Bahr ebd. S. 122–138. Brandenburg gibt als Grund für die Spaziergänge im Luitpoldpark einen Umzug Bahrs in die Bauerstraße an, 1932 ist aber in der Nähe des Luitpoldparks lediglich Bahrs Ehefrau in der Elisabethstraße gemeldet, vgl. dazu die Lebensdaten Bahrs unter <http://homepage.univie.ac.at/martin.anton.mueller/?q=zeittafel>.

¹⁴ Hermann Bahr: *Hans Brandenburg*. In: Ders.: *Labyrinth der Gegenwart*. Hildesheim 1929, S. 52–57.

¹⁵ Bahr: *Labyrinth*, S. 52.